

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Abonnement-Preis pro Quartal 3 Mark.

Intentionsgebühren für die Anzeigen...

N 108. Verlag der Aktien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Sonntag, 9. Mai. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhardt. 1886.

Hallische Wochenchau im deutschen Reich. Das Befinden des Kaisers ist sehr zufriedenstellend.

Die Kronprinzessin hat sich zum Besuch nach England begeben; ihr Aufenthalt wird dort etwa drei Tage währen.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in der es sich um minderwichtige Gegenstände handelte.

Die wichtigsten Ereignisse der Woche lagen auf dem Gebiete der Kirchenpolitik. Noch bevor das Abgeordnetenhaus wieder zusammengetreten war, eine neue Note Sacobinis hier eingetroffen.

nahm, ist am Freitag die zweite gefolgt, die dritte wird demnächst im Plenum erwartet.

In Eriar beim Bischof Forum sind eine Anzahl Prälaten zum Besuch eingetroffen.

Eine sehr wichtige Finanzmaßregel ist vom Minister von Scholz getroffen worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich. Der Deutsch-Nicaraguanischen Evangelischen Missionsgesellschaft ist auf Mittelteilung von ihrer Constitution...

Am Donnerstag fand in Berlin im Conferenzsaale des Potsdamer Bahnhofs eine außerordentliche Sitzung der Eisenbahn-Verkehrsministerien statt.

Von dem Centralrathe der Kirch- und Arbeitervereine ist, wie schon gemeldet, auf den 18. Juni ein Verbandstag nach Halle a. S. einberufen.

Nach den Andeutungen, welche über die Art und Weise der Reform der Organisation der Gewerksvereine gemacht worden sind, handelt es sich um eine Reform in decentralisirender Richtung.

Das hiesige Organ des „Gesamtliberalismus“ reproducirt in seiner gestrigen 1. Beilage mit vielem Wohlwollen einen Artikel der demokratischen „Frankf. Bl.“, welcher über den Theil der Freiconservativen und der Nationalliberalen, die nach neuesten parlamentarischen Brauch den Herrn Reichskanzler, sobald er den Saal betritt, durch Erheben von den Sitzen und eine tiefe Verbeugung begrüßen...

Das Auftreten Eugen Richters in der kirchenpolitischen Debatte findet auch in katholischen Kreisen entschiedene Mißbilligung.

„Mebrigens hat uns die Art, wie Richter seine Abtönung begründete, auch nicht gefallen. Wir wollen Herrn Richter deswegen nicht anerkennen, denn es wäre undenkbar von uns, ihn jetzt anzuerkennen, nachdem er sich unterer Sache angenommen hat, aber die Sache doch mit einem Wort zu stellen. Herr Richter trat für das Gesetz ein, hält es also für gut und richtig. Er geht in diesem Punkte momentan den Weg wie Bismarck; wenn man aber mit Bismarck denselben Weg geht, so muß man doch seine Kräfte wahren, die seine. Bis das Centrum im Jahre 1879 den Zolltarif unterstellte, hat es seine Abtönung auch nicht mit heftigen Angriffen gegen die frähere moderate Haltung der Regierung begründet. Solche Dinge reizen ja nur und nützen nichts. Herr Richter aber trat in seiner Rede auch in einen solchen Gegenstand zu uns, indem er die Art und Weise, wie die Vorlage zu Stande gekommen, also die Unterhandlungen mit Rom bemängelte. Wenn er das für ein katolisches Blatt als Schutzesangebot antritt, so muß man doch seine Sinne noch nicht gerechtfertigt, denn die Spitze dieser Ausführungen richtete sich nach einer ganz anderen Seite. Noch weniger aber hätten wir von Herrn Richter erwartet, daß er das protestantische Bewußtsein gegen die Verhandlungen mit Rom zu erregen suchte. Wenn er davon sprach, man hätte sich nicht im Abgeordnetenhaus mit den „berufenen Vertretern“ des katholischen Volkes unterhandeln sollen, so hat er dadurch das Centrum nicht gewarnt, denn die genannte Centralcommission ist eben nicht in der Lage, sich die Konsequenzen machen zu können, als über einzelne katholische Privatleute. Das Centrum wäre also für die ihm zugeleitete Rolle gar nicht dankbar gewesen. Der von Bismarck eingeschlagene Weg war der richtige; aber Richter hat die Vorlage sprach und doch die öffentliche Meinung über seine Verfassung herabzusetzen, geriet er der Kanzler in Rom und in den Verhandlungen, daß Richter a deux mains spielte. So dankbar wir daher Herrn Richter für sein Eintreten für die Vorlage sind, so läßt hätten wir auch gewünscht, daß er das in anderer Art gethan hätte.“

Auch im preussischen Antheile der Omalher Erdyidesele, im Kommissions-Districte Kaiserlich mit den Defonaten Huldlich, Kaiserlich und Seebischig, werden die vorbereiteten Schritte gethan, um behufs Befestigung der augenblicklich erledigten Pfarreien der Regierung die Namen der zu ernennenden Pfarren zu bezeichnen. Ferner

So lang die liebe Welt sich dreht, Das Schlächer-Wappen auch besteht. Beschichte: hat ihn Wabram Dem lieben Gott ein Sperelamm. Wir Germanen wollen in Ehren das Schöpfen, Fabriciren davon Würste: Schmalzhaft und fein. Wer drum Appetit hat zum guten Wapen, Der behaupte den Stand zum Schlächer-Wapen. — Was können wir mehr verlangen? Die Marktställen bekommen übrigens bereits Concurreren. Ein Auctionar in der Schillingstraße kündigt die Abhaltung von Auctionen von Lebensmitteln zu bedeutend billigeren Bedingungen an. Er stellt Lagerräume für 100000 qm zur Verfügung und gewährt Vorzahlung bis zu 60000 M. — Auch eine Fischhändlerin vom Spittelmarkt hat sich vor dem allgemeinen Verkauf zum demelien gerettet. Auf einem Klopfenlage an der Ecke des Spittelmarkts und der Wallstraße hat sie ihre Fischläche hinter dem Gitter hart an der Straße aufgestellt. Sie hat viel Zutrupp, und schon gegen 11 Uhr liegt sie ausverkauft zu haben. Einwas mehr, als er zur Zeit bietet, hätten wir aber von dem „hohen Knaben Lens“ erwartet, der sich

Aus der Reichshauptstadt.

W. Berlin, 6. Mai. (Schluß aus der Beilage.)

Ein hiederscher Schächtermeister läßt heute durch Dienstmannen zu Gunsten seines fleischlichen Gewerbes, welches er Central-Marktstraße Nr. 52 mit „Warme Wiener, Bäuerliche, Knobländler Würste zc. zc. zu jeder Marktzzeit“ betreibt, folgendes geistvolle, auf seinem Papier gedruckte Borm vertheilen:

Bei Kroll ist die Sommeroper seit einigen Tagen eingezogen mit tüchtigen Kräften, und da es draußen ungemüthlich ist, gedeiht drinnen der Kunstgenuss desto wärmer. Verdi's „Trovatore“ machte mit seiner unverwundlichen Zugkraft den guten Anfang. Darnach befehlt am hellen Tage bei elektrischer Beleuchtung die Gemälde-Ausstellung des russischen Malers Wassili Werschagin mit einer Anzahl neuen Bildern, die er seit vier Jahren gefertigt. Dieser Meister malerischer Routine leistet Unglaubliches, nicht nur an Menge der bemalten Leinwand, sondern auch nach Art und Stoff. Bedeutendes ist genug darunter; Erfreuliches, wenigstens nach meinem Geschmack, so gut wie nichts. Ein Künstler ohne Gemüth, so möchte ich Werschagin bezeichnen. Selbst wenn er in vollendeter Weise eine Landschaft oder eine Scene aus der heißen Zone malt, friert man. Ja, man gewinnt seine demüthigen Kälte noch einmal so lieb, wenn man an den Demüthigen dieses slavischen Vielmalers vorbeigehet. Sie können sich doch in einen Gegenstand vertiefen, können erfassen und erleben und tief pöndlich gerast. Von alledem ist bei Werschagin nichts. Ich möchte nie ein Maler sein, wenn ich solche Bilder, wie die graufige in Rebel und

Schnee getauchte russische Galgenpferde, oder die im Jahre der heiligen Sonne Indiens schwimmende Hinrichtung von Aufzählern durch Wegblatn vor den Kanonen überhaupt malen könnte. Und dieser malende Schreckensmann ergeht sich im Vorwort zu seinem Katalog noch ausführlich in theoretischen Auseinandersetzungen, über die Vorzüge der einen Hentersweise vor der andern und bedauert es, daß er das Bild einer Kreuzigung nicht fertig bekommen, weil man den Beschauern ein Gesicht in dieser Schauerlichkeit sieht. Der... da kann man sich doch fast noch mehr für den ehrlichen poetischen Schächtermeister: in der Marktstraße und sein in schönen Farben ausgeführtes Wappen begeistern.

Aus dem Westen machen wir schnell einen Sprung über die Stadt weg nach dem Osten, wo die „Königlicher Gasse“ unter Max Hopmann's trefflicher Direction auf eine Reihe von Wochen in das Waller-Theater eingezogen sind. Gleich der erste Abend brachte ihnen mit einem Charaktergemälde von Hans Reuert, „Amenrausch und Gelowich“ betitelt, einen großen Erfolg. Das gemüthvolle Stück behandelt seine starken Lebensformen und Gesellen, spricht aber durch seinen lebenswarmen Pulsschlag um so mehr an. Die Darstellung war eine vorzüglich, wie man das nicht anders gewöhnt ist. Uebrigens sind die Wändlerer ja auch bei Ihnen bekannt und beliebt. Falls gute Freunde von dort nach Berlin reisen, so ermahnen Sie dieselben ja, daß sie sich einen Besuch des Waller's Theaters bei dieser Gelegenheit gönnen. Dafür können wir lieber den slavischen Gracielmar bei Seite lassen, um sich den Geschmack für edle Kunst zu stärken.





